

A  
Y. Der Daumenlutscher

## Abreißkalender.

Der kleine Mann im Herumtollen zwischen mannigfaltigen Spielgerät eine Pause machte, hubenfen, zu welcher Übung er nunmehr über- sollte, steckte er flugs den rechten Daumen in und begann mit der linken Hand an einem an der Stirnseite zu drehen. Dabei blickten en, leuchtenden Kinderaugen entschlossen ins hatte er seine Entscheidung getroffen, so im Nu beide Hände hinaus und ans Werk. Tante lächelte jedesmal, wenn er so eine mit Schnullen ausfüllte, und sagte, man habe ten, das Zöpfchen wegzuschneiden, wenn die nd in ihrer Beschäftigung gestört sei, sei der Daumen von selbst außer Dienst gesetzt. Ich ie sollte ihn nur ruhig schnullen lassen, sonst e ihrem Mann auch die Zigarette und mir Pfeife verbieten, denn das Rauchen beim el auch nichts anders, als ein Schnullen mit von Nikotin und Kohlenoxydgas. Und wenn klauen Augen fixierten, wußte ich, daß da sich anderes und mehr abwickelte, als eine Unart. Übrigens, Du, sehr geehrter Leser, in diesem Augenblick die Achseln darüber ß von einem Daumenlutscher soviel Auf- gemacht werden soll, sei aufrichtig und sage: nicht auch in der Wiege Dich mit den im Mund und in den Haaren über mancher- mach hinweggetröstet, und hat Dir Deine ncht erzählt, ein wie großer Junge Du schon ls Du Dir das Lutschen abgewöhnt hast? Und set weiter und sage Dir auf den Kopf zu, daß heute der Versuchung nicht widerstehen r, Dir ein Zöpfchen zu drehen und dazu wohl hr am Daumen, aber am Federkiel oder Blei- n- saugen, bis die Gedanken kommen, auf die ent- steht.

liegt nun alles tiefer, als es auf den ersten int. Ich las dieser Tage in einem Buch von ünwald „Erlebnisse im Essay“, eine Stelle, l gewissen Sinn sich auch auf das Schnullen — nen und Großen — anwenden läßt. Es heißt Bezug auf das Küssen: „Das Begehren des könnte immer noch — und ist es wohl auch — eine gesuchte Verstärkung des Last- ein, der im Wunsche nach Auserleben seines ble von Haut schwach isoliertesten Körper- einer sinnlichen Wahrnehmung benutzt und ab aber offenbart der Mund, vom Ruß zum gehend, sein tiefstes und letztes Wollen, darin el im Weltprozeß zwischen den Dingen und den ist und das: Einverleibung heißt. Denn em Kinde in der Wiege wollen auch wir ge, die unsern Augen gefällig sind, habhaft und sie zu Munde führen, mit dem Endzweck e in uns aufzunehmen. Und hier sind wir nem Gesetz unterworfen, dem alle Kreatur ein Gesetz, das die Wunscherregung vielleicht Einverleibung willen kennt und nur in ihr schluss findet.“

ist beim Schnullen, das fast immer mit drehen einher geht, das Phänomen ein us. Nicht nur der Einverleibungsinstinkt spielt, die Richtung auf den Mund gibt, sondern die Funktion, die am entgegengesetzten Ende ildungsreihe steht, ist zu beobachten. Einverleibung ist nur Mittel zum Zweck der Betonung, Ausbreitung des Individuums. onung und Ausbreitung erreicht das In- durch Betätigung, durch Bewegung, durch seiner Kräfte. In diesem Sinne ist das glühte nun das Spiel der Finger mit einem end, an dem sich der Gefühlsinn angenehm en sinnlos reizt. Und so geht vom Daumen im als zum Drehschopf das Symbol vom ganzen ad Sinn des Lebens. Also laßt nicht mehr er Daumenlutscher.

Dimanche 13.5.1923